

dem Astrolabium, werden Sockel und Basis als Arbeiten des 13. Jh. nachgewiesen, was für die Datierung des Gesamtwerkes um 1070 von Bedeutung ist. Zu berichtigen ist die Angabe, „Erzbischof Heinrich“ von Würzburg habe die Irenmönche 1134 dorthin berufen (S. 111). Würzburg war nie Erzbistum, die Gründung geschah durch Embrico (1127—46). Das sonst sorgfältig gestaltete Buch ist mit zahlreichen Plänen und vorzüglichen Detailzeichnungen einzelner Säulen ausgestattet, die einen guten Abriß der Entwicklung geben. Die meist knappen Bildunterschriften werden manchmal im Figurenverzeichnis (S. 217 f.) ergänzt. Detailuntersuchungen wie die vorliegende, die solide Darstellung der sachlichen Gegebenheiten, kritische Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand und behutsames Eingehen auf den anschaulichen Charakter vereint, sind auch anderen Orten und Architekturbereichen zu wünschen. F. Oswald.

F. Baron, *Les églises de Vaucelles, Cîteaux 11* (1960) 196—208. — Dieses bei Cambrai gelegene Kloster wurde 1132 als Filiation von Clairvaux gegründet. Die erste, 1149 eingeweihte Kirche gehörte nach den Untersuchungen von Baron zum sogenannten bernhardinischen Grundriß (= Clairvaux II). Der Bau der zweiten Kirche, der sich von 1190 bis 1235 hinzog, folgte dagegen in Grundriß und Stilformen ganz den Kathedralbauten der Zeit. Vaucelles ist also mit vielen anderen Ordenskirchen eine Illustration der sich fortentwickelnden Zisterzienser-Bauweise; bis zur Mitte des 13. Jh. hatte sich diese so weit der Bauweise der Kathedralen und großen Kloster- und Stiftskirchen angeglichen daß man von einem Zisterzienserplan nicht mehr sprechen kann.

I. Frank O.P.

Jean Lacam, *Les Sarrazins dans le Haut Moyen Age français* (Histoire et archéologie), Paris 1965, G.-P. Maisonneuve et Larose, 217 S., 26 Taf., 57 Textillustrationen, ist der Ergebnisbericht über ein Jahrzehnt geduldiger archäologischer Forschung in Südfrankreich. Bauten, Keramikfunde, Münzen und Gräber werden untersucht. Das Material ist noch nicht vollständig, aber die membra disiecta füllen doch das Bild stärker als es die bisher bekannten spärlichen Nachrichten aus Chroniken und Urkunden vermochten. Die wohl bedeutsamste Entdeckung ist die Ausgrabung der Reste einer Moschee dicht bei der Kathedrale von Narbonne.

H. E. M.

Santino Langé, *Architettura delle crociate in Palestina*, Como 1965, Casa Editrice Pietro Cairolì, 206 S., 120 Abb., ist eine populär gehaltene Darstellung der Kreuzfahrerarchitektur. Die Darstellung ist ohne wissenschaftliche Belege. Sie ist aber dennoch auch für den Fachmann nicht uninteressant, weil sie die 1964 abgeschlossenen israelischen Grabungen in Akkon, Askalon und Caesarea berücksichtigt und in unkonventionellen, leider nicht immer scharf geratenen Photographien vorführt. Der Fachmann sei allerdings darauf hingewiesen, daß die Israelis, vor allem in Caesarea, im Interesse des Tourismus stark restauriert haben. Noch hebt sich das durch die hellere Farbe des neuen Steines ab, liegt aber über allem erst gleichmäßige Patina, so können vielleicht doch Mißverständnisse entstehen.

H. E. M.

Die unter den einzelnen Beiträgen stehenden Siglen sind in folgender Weise aufzulösen.

A. v. B.	Ahasver v. Brandt	H. E. M.	Hans Eberhard Mayer
A. G.	Alfred Gawlik	H. G.	Herbert Grundmann
A. P.	Alexander Patschovsky	H. L.	Hilda Lietzmann
G. O.	Gottfried Opitz	H. M. S.	Hans Martin Schaller
	K. R.		Kurt Reindel